

# Nachruf auf Franz Gehrig

*Bernd Röcker*

Nur sechs Tage vor der Vollendung seines 97. Geburtstages starb der frühere katholische Pfarrer von Eppingen-Elsenz, Franz Gehrig, am 12. April 2012 in Königheim. Geboren in Mannheim, verbrachte er seine Jugendzeit in Gissigheim bei Lauda, legte in Tauberbischofsheim 1934 das Abitur ab und studierte anschließend katholische Theologie in Freiburg i. Br. und in Würzburg. 1939 weihte ihn der damalige Freiburger Erzbischof Conrad Gröber zum Priester. 1941 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und kam als Sanitätsoffizier zum Einsatz. In den Kämpfen um Dünkirchen wurde er schwer verwundet. Sein zersplitterter Ellbogen blieb zeitlebens steif. Als Vikar und Pfarrer wirkte er nach dem Krieg in Erlach, Forst, Glottertal, Oberbühlertal, Sinzheim und Forst, ehe er 1953 nach Elsenz versetzt wurde, wo er bis zur Versetzung in den Ruhestand 1981 als Ortspfarrer wirkte.

Schon früh fand Franz Gehrig den Weg zur Heimatforschung. Zahlreiche heimatgeschichtliche Beiträge zur Geschichte von Elsenz, Eppingen, Hilsbach, Rohrbach, Landshausen, Odenheim und Eichelberg veröffentlichte er in der lokalen Presse (RNZ, Eppinger Zeitung). Als der damalige Landrat des Landkreises Sinsheim, Dr. Paul Herrmann, den „Heimatgeschichtlichen Arbeitskreis“ ins Leben rief, gehörte auch Franz Gehrig zu diesem Kreis von Heimatforschern, die bisher mehr oder weniger nebeneinander her ihren Interessen nachgingen und nun in regelmäßigen Treffen in Gedankenaustausch traten, mit dem Ziel, eine periodisch erscheinende Schrift vorzubereiten, die als Plattform für heimatgeschichtliche Forschungen im Landkreis Sinsheim dienen sollte. Als 1968 die erste Folge der Schriftenreihe „Kraichgau – Heimatforschung im Landkreis Sinsheim“ erschien, steuerte Gehrig den grundlegenden Aufsatz „Der Kraichgau – Landschafts- und Grafschaftsbezeichnung im Mittelalter“ bei, in dem er mit einer bewundernswerten Akribie versuchte, an Hand einer Vielzahl von urkundlichen Belegen die Grenzen der Grafschaft Kraichgau im frühen und hohen Mittelalter zu rekonstruieren und von den benachbarten Gauen abzugrenzen. Außerdem zeigte er, wie sich der ursprünglich auf das Tal des Kraichbachs beschränkte geographische Begriff ausgangs des Mittelalters als Landschaftsbezeichnung für die gesamte Landschaft zwischen dem Rheintal und dem Neckartal sowie zwischen dem Schwarzwald und dem Odenwald allmählich durchsetzte. Doch nicht nur für das Kraichgau-Jahrbuch, sondern auch für die Eppinger Schriftenreihe „Rund um den Ottilienberg“, das „Freiburger Diözesan-Archiv“ oder die „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ schrieb er in den Folgejahren eine Vielzahl grundlegender Beiträge zur Geschichte des Kraichgaus und seiner Orte (s. Bibliographie im Anhang), auf denen die spätere Kraichgauforschung aufbauen konnte.

Breit gefächert waren seine Themen. Dazu gehörten die Kirchen- und Kunstgeschichte des Kraichgaus, die Volkskunde, die Siegel- und Wappenkunde ebenso wie die politische oder die Adelsgeschichte. Für ihn war ein gründliches Studium der Originalurkunden die Voraussetzung für gesicherte Aussagen zur Geschichte. Dadurch gelang es ihm auch, zahlreiche Irrtümer in der bisherigen ortsgeschichtlichen Literatur nachzuweisen. Seine hervorragenden Kenntnisse im mittelalterlichen Latein und dem Mittelhochdeutsch wie auch im Lesen alter Schriften kamen ihm

dabei zugute. Viele lateinische Urkunden oder Chroniken machte er durch seine Übersetzungen den nicht im Lateinischen ausgebildeten Heimatforschern zugänglich. Große Verdienste erwarb er sich auch als Verfasser vieler Ortschroniken, so z. B. von Elsenz und von Hilsbach. Nach seiner alters-, aber auch krankheitsbedingten Zurruesetzung als Pfarrer in Elsenz im Jahre 1981 zog er sich in seinen Heimatort nach Gissigheim zurück. Auch hier betätigte er sich, nachdem sich ein gesundheitlicher Zustand wieder stabilisiert hatte, als recht produktiver Heimatforscher. Mehrere Ortschroniken, u.a. von Tauberbischofsheim, Köhlsheim und Gissigheim, schrieb er allein oder zusammen mit einem Kollegen.

Für die Heimatforschung im Kraichgau wie auch für seine tauberfränkische Heimat hat sich Franz Gehrig bleibende Verdienste erworben. Der Heimatverein Kraichgau dankte ihm mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und der Widmung des Bandes 7 der Kraichgau-Jahrbücher. Mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1981 und der Verleihung der Medaille für Verdienste um die Heimat Baden-Württemberg bei den Heimattagen in Pfullingen 1999 würdigte auch die Öffentlichkeit seine großen Leistungen in der Heimatforschung und in der Landesgeschichtsforschung.

## Bibliographie Franz Gehrig

*Alfred Götz*

1. Dorf und Pfarrei Elsenz: zugl. e. Beitr. zur Gesch. d. Kraichgaues u. zur Kirchengesch. in Kurpfalz. - Elsenz 1960. - 114 S.
2. Die Grenzen von Wilbann, Waldmark, Grafschaft und Diözese vom Uffgau bis zum Taubergau sowie am Mittel- und Oberrhein; in: Freiburger Diözesan-Archiv 84.1964. - S. 5-115
3. Der Kraichgau: Landschafts- u. Grafschaftsbezeichnung im Mittelalter; in: Kraichgau 1. 1968. - S. 67-83
4. Der Stifterhof: Ergänzungen zu Friedrich Hodeckers Odenheim-Buch; in: Kraichgau 1. 1968. - S. 115-118
5. Die Burg Steinsberg und die Stadt Hilsbach, in: Kraichgau 2. 1970. - S. 80-102
6. Der Rabe als Wappen: d. Herkunft d. drei Adelsgeschlechter von Helmstatt, von Menzingen u. Göler von Ravensburg; in: Kraichgau 2. 1970. - S. 173-179
7. Das Ende der Klosterkirche auf dem Stifterhof; in: Kraichgau 3. 1972/73. - S. 207-209
8. Eppingen: vom Königshof zur stauf. Reichsstadt; Vortrag, gehalten am 14. Juli 1972 vor d. Arbeitsgemeinschaft für geschichtl. Landeskunde am Oberrhein. - 134. Protokoll. [masch.]
9. Die Pfarreien im Jahr 1496: Übers. d. Texte d. Wormser Synodale u. d. Steuerliste „Gemeiner Pfennig“ betr. d. Orte im Landkreis Sinsheim; in: Kraichgau 3. 1972/73. - S. 151-173